

Kulturexpress

unabhängiges Magazin

Ausgabe 23

02. - 08. Juni 2013

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Inhalt



Max Dudler. Architectures since 1979 (2012) im Electa-Verlag

Weiter... vom 07. Juni 2013

Buchvorstellung

Greenpeace Kommentar zum Gebiet des Nationalparks Schwarzwald

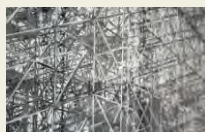
vom 04. Juni 2013

Greenpeace

Zehntausend Euro für das Kirchengebäude in Körlitz

vom 03. Juni 2013

Kirche



"Letzte Bilder" - "Neuerwerbungen" "Gebaute Bilder" - Rückblick auf drei Kunstausstellungen die gerade erst zu Ende gegangen sind

vom 03. Juni 2013

Ausstellung

Forderung nach alltagstauglicher Interreligiosität

vom 03. Juni 2013

Kirche

EZB begrüßt Einführung getrennter EONIA- und EURIBOR-Panels und legt Banken die Teilnahme nahe

vom 03. Juni 2013

Wirtschaft

Impressum

Herausgeber und Redaktion
Rolf E.Maass

Anschrift

Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info

www.svenska.kulturexpress.info

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich
ISSN 1862-1996

Finanzamt IV Frankfurt a/M

St-Nr.: 148404880

USt-idNr.: DE249774430

E-Mail: redaktion@kulturexpress.de

Max Dudler. Architectures since 1979 (2012) im Electa-Verlag

Meldung: Electa Verlag, vom 06. 06. 2013

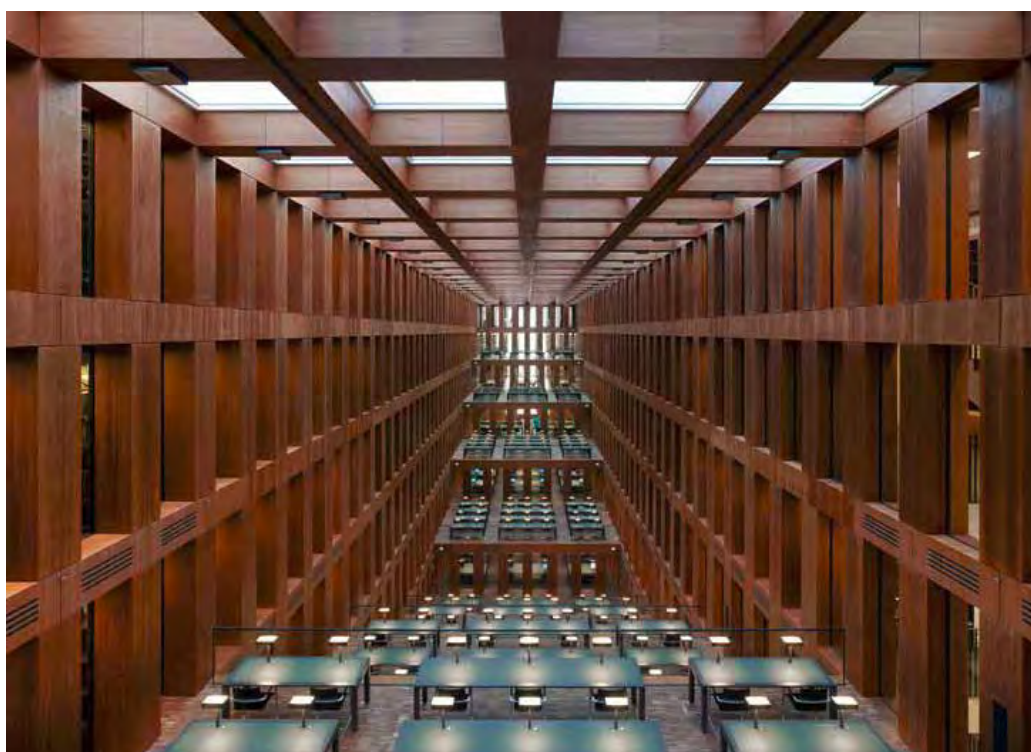
Buchumschlag: Electa Verlag

Der italienische Verlag veröffentlichte das monografische Gesamtwerk „Max Dudler. Architectures since 1979“ im Dezember 2012. Das Buch stellt die Bauten des Schweizer Architekten von 1979 bis in die Gegenwart vor.



Ausstellung Galerie Casabella laboratorio in Milano. Max Dudler. Architetture dal 1979, 11–28 giugno 2013 [più ...](#)

Das reich illustrierte und durch Essays ergänzte Buch „Max Dudler. Architectures since 1979“ fasst das enorm produktive Wirken Dudlers der letzten drei Jahrzehnte zusammen. In chronologischer Reihenfolge zeigt es mehr als 500 Projekte, von denen viele bisher unveröffentlicht waren. Leser können beim Durchblättern der kompositorischen Entwicklung von Max Dudler folgen sowie konzeptionelle Parallelen in der Gestaltung seiner Gebäude entdecken. „Max Dudler. Architectures since 1979“ erscheint in einer italienischen sowie einer englischen Ausgabe. Mit der Veröffentlichung seiner Monografie würdigt der Electa-Verlag das Gesamtwerk Dudlers und reagiert auf das wachsende Interesse an rationalistischen Strömungen in der Architektur. Die Gedankenwelt des Rationalismus bildet den Ausgangspunkt des Werks von Max Dudler. Diese entwickelte er in seiner über 30-jährigen Schaffenszeit weiter. Sein Werk ist geprägt von der Auseinandersetzung mit den Strukturen der Orte, an denen er baut.



Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Architekt Max Dudler | Berlin | Foto: Stefan Mueller

Am Beginn des architektonischen Prozesses steht für ihn immer die Beschäftigung mit der Geschichte des Ortes und den Bauweisen der Gebäude in der Umgebung. Die

Realität, die Max Dudler vorfindet, abstrahiert er zu einer Art Grammatik des Raums, die ihm als Grundlage für seine eigenen Bauten dient. Er greift identitätsprägende Merkmale eines Ortes auf und entwickelt sie weiter. Das Prinzip der Abstraktion setzt er in den Konzepten für seine Bauten fort: Sie sind geprägt von einer reduzierten, klaren Formensprache und der Konzentration auf ihre Materialität. Auf diese Weise entstehen neue architektonische Kompositionen, die im Dialog mit ihrer Umgebung stehen. Ein seiner zentralen Anliegen ist es, Räume zu schaffen, die das Zusammentreffen von Menschen fördern und somit der Kommunikation dienen.

Max Dudler wurde in Altenrhein in der Schweiz geboren. Er studierte Architektur an der Städelschule in Frankfurt am Main und an der Hochschule der Künste Berlin. Zunächst arbeitete er im Büro von Oswald Mathias Ungers, bevor er 1986 in Gemeinschaft mit Karl Dudler und Pete Welbergen ein Büro gründete. Seit 1992 leitet er sein eigenes Büro mit Niederlassungen in Berlin, Zürich und Frankfurt am Main. Max Dudler ist Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Zu seinen Projekten gehören das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in Berlin, die IBM-Zentrale in Zürich-Altstetten, das Museum Ritter in Waldenbuch, die Diözesanbibliothek in Münster, das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum (die zentrale Bibliothek der Humboldt-Universität in Berlin), das Besucherzentrum des Schlosses Heidelberg und der neue zentrale Stadtteil Europaallee in Zürich. Sein Projekt für das Hambacher Schloss in Neustadt an der Weinstraße wurde mit dem DAM Preis für Architektur in Deutschland 2013 ausgezeichnet.

Max Dudler. Architetture dal 1979
 Max Dudler. Architectures since 1979
 Hrsg. von Simone Boldrin, Francesco Saverio Fera

Essays
 Francesco Dal Co, Francesco Saverio Fera, Vittorio
 Magnago Lampugnani, Martin Mosebach, Werner
 Oechslin, Annalisa Trentin

Projekttexte
 Britta Fritze, Alexander Bonte

Verlagsreihe
 Architecture and Modern Architects

Sprachen
 Italienische Ausgabe, Englische Ausgabe

Seiten
 648

Abbildungen
 1750

Verlag
 Electa architettura
 Via Trentacoste 7
 20134 Mailand
 +39 (0)2 21563441
electalibri@mondadori.it
www.electaweb.com



Hotel Quartier 65 Mainz, Architekt Max Dudler, Foto: Ivan Nemeč

Greenpeace Kommentar zum Gebiet des Nationalparks Schwarzwald

Das Projekt Nationalpark Nordschwarzwald ist eine Initiative zur Gründung des ersten Nationalparks in Baden-Württemberg. Am 04. Juni 2013 wurde im Kabinett der Landesregierung und zu gleich der Öffentlichkeit gegenüber ein Vorschlag präsentiert, der große Gebiete im Bereich des nördlichen Schwarzwald als Nationalpark deklariert.

Meldung: Greenpeace Deutschland, in Hamburg, vom 04. 06. 2013

Die Landesregierung Baden-Württemberg hat am 04. Juni das Gebiet des künftigen Nationalpark Schwarzwald vorgestellt. Luis Scheuermann, Wald-Experte bei Greenpeace kommentiert den Vorschlag:

"Greenpeace begrüßt den vorgelegten Entwurf der Landesregierung zum Nationalpark Schwarzwald. Es ist richtig, die wertvollen Flächen rund um den Ruhestein und den Hohen Ochsenkopf in ein möglichst zusammenhängendes Schutzgebiet zu vereinen.

Greenpeace lobt den Schritt der Stadt Baden-Baden, 400 Hektar Kommunalwald zum Nationalpark zur Verfügung zu stellen, um ein geschlossenes Schutzgebiet zu erreichen. Diesem Beispiel sollten andere Gemeinden jetzt folgen.

Jetzt kommt es darauf an, die Pläne zügig umzusetzen und den Rechtsrahmen für den Nationalpark zu schaffen. Mit dem Nationalpark Schwarzwald kommt Baden-Württemberg seiner internationalen Verantwortung zum Arten- und Naturschutz nach. Andere Bundesländer sollten dem Beispiel Baden-Württembergs nun folgen und Schutzgebiete ausweisen."

Zehntausend Euro für das Kirchengebäude in Körlitz

Die „KiBa-Kirche“ des Monats Juni steht in Körlitz, Leipziger Land

Meldung: EKD, in Hannover, vom 03. 06. 2013

Lithographie um 1845

Die Dorfkirche im sächsischen Körlitz lockt in Sommermonaten fast täglich Besucher an. Um die überregionale Bedeutung des romanischen Kirchleins im Leipziger Land zu stärken, soll es künftig noch häufiger für Interessenten zugänglich sein. Doch dafür muss das Gebäude, das die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland als „Kirche des Monats Juni“ würdigt, kräftig saniert werden. Rund 200.000 Euro sind dafür veranschlagt; die Stiftung KiBa fördert die Maßnahmen mit 10.000 Euro.



Die Körlitzer Kirche ist spätestens um 1250 gebaut worden, sie bestimmt das Ortsbild wie kein anderes Gebäude „auf geradezu idyllische Weise“, meint Pfarrer Stephan Rost. Im Inneren ist sie von großer Schlichtheit geprägt, Blickfang neben dem Altar sind vor allem ein bemaltes Buntglasfenster mit der Darstellung des Abendmahls an der Ostseite und der noch romanische Taufstein aus rotem Porphyr.

Noch finden regelmäßig Gottesdienste in Körlitz statt, doch wie lange dies noch möglich ist, ist fraglich. „Die Dacheindeckung des Kirchenschiffes ist so desolat, dass Regenwasser und im Winter Schnee eindringen“, sagt Pfarrer Rost. Gefährliche Folge: der „Echte Hausschwamm“, der gravierende Schäden an den Holzbalken der Deckenkonstruktion, dem Tragwerk des Kirchendachs, sowie am Dachreiter und am inneren Fachwerk des Westgiebels angerichtet hat. Diese statisch bedenkliche Situation ist unübersehbar: „Bis zu 15 Zentimeter hängt die Holzbalkendecke durch“.

Dass Handlungsbedarf besteht, ist den Körlitzern schon lange klar. Nicht nur die Gemeindemitglieder, auch die nicht der Kirche angehörigen Bewohner engagieren sich seit gut vier Jahren für ihr Dorfzentrum. Regelmäßig gibt es Benefizkonzerte und andere Veranstaltungen in den zur Gemeinde gehörenden Kirchen der umliegenden Ortschaften. „Große Reichtümer sind in Körlitz nicht zu finden, das Dorf ist immer arm gewesen“, weiß Rost. Trotzdem, hofft er, wird die Kirche für viele weitere Generationen erhalten bleiben.

Foto: Wikipedia



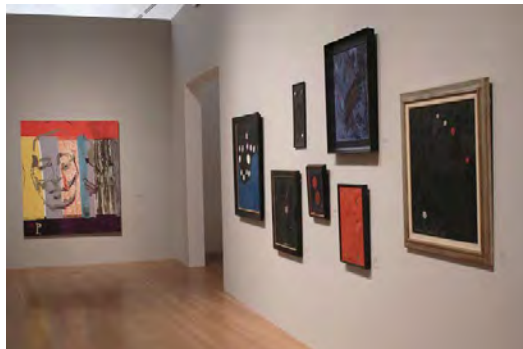
Kulturexpress ISSN 1862-1996

vom 03. Juni 2013

"Letzte Bilder" in der Schirn - Städel-Neuerwerbungen in Frankfurt a/M - "Gebaute Bilder" im Ernst Barlach Haus in Hamburg - Rückblick auf drei Kunstaussstellungen die gerade erst zu Ende gegangen sind

Foto: © Kulturrexpress

Mehrere Ausstellungen sind vor einigen Tagen zu Ende gegangen, die sich thematisch auf einen eingeschränkten Zirkel der Betrachtung beziehen. Hiermit soll die Aufmerksamkeit nochmals auf deren Zusammenstellung gelenkt werden. Über die Resonanz der jeweiligen Ausstellungen läßt sich bisher nur wenig mitteilen. Ziel ist auch nicht die Höhe der Besucherzahlen zu erfahren. Zumal die kleinen aber adäquaten Ausstellungen einem eigenen Reiz unterliegen und meist mit sehr viel Intensität betrieben wurden. Vielmehr soll prüfend ein Blick auf das Unterfangen der Ausstellung geworfen und dargestellt werden. Wobei Schirn und Städel in Frankfurt und Ernst-Barlach-Haus in Hamburg für sich schon Anziehungspunkte wenn nicht Publikumsmagnete sind.



In der **Frankfurter Schirn** lief bis 02. Juni 2013 die Ausstellung "Letzte Bilder".

Darin ging es um die Werke, die in der Schlussphase eines Künstlerlebens, zum Ende des Künstlerlebens entstanden sind. Dabei wandelt sich die künstlerische Ausdrucksweise in seine Umkehrung. Im Gegensatz dazu verdeutlichen die ausgestellten Werke des 19. und 20. Jahrhunderts aber auch, wie stark der Künstler ureigenen Regungen im eigenen Stil und im Fortschritt seiner Entwicklung folgte.

Insgesamt 100 Werke waren ausgestellt, wobei moderne zeitgenössische neben klassischer Kunst hing. Monets "Seerosenteiche" in der Endphase unterscheiden sich kaum von denen während seiner Blütezeit. Die Ausführung der verschwommen wirkenden Seeteiche ist in allen Phasen als Fortschritt einer kontinuierlichen Entwicklung zu betrachten. Ähnlich ist das bei Cezanne in der letzten Arbeitsphase zu beobachten. Ein wenig trostlos wirkte Monets Bild vom Seerosenteich in der Ausstellung aber schon.



Zur Ausstellung ist ein Katalog in gebundener Form erschienen. Herausgegeben von Esther Schlicht. **Letzte Bilder. Von Manet bis Kippenberger** beschreibt die Zeitspanne in der das Ausstellungskonzept agiert. Martin Kippenberger ist der Künstler, der erst nach seinem Tode die Anerkennung bekommen hat, die er zu Lebzeiten verdient hätte. Er erlag übermäßigem Alkoholkonsum, was seine Leber nicht mehr mitmachte. Seine Entdeckung postum ist ein Glücksfall in der modernen Kunst. Seine Bildsprache, sein Duktus ist einprägsam. Seine Bildideen sind stimmig ohne zu kompliziert zu werden..

Obwohl Martin Kippenberger oftmals am oberflächlichen Sujets hing, das der Karikatur ähnelt, liegt seinen Bildern künstlerische Tiefe zugrunde. Auch in der Schlussphase bleibt ihm diese malerische Qualität erhalten.

Der Katalog um darin zu lesen ist fast gelungener als die Ausstellung selbst. Die Schirm mag eine hervorragende Architektur haben, die in vielen Fällen der Kunst den anspruchsvollen Rahmen gibt, den sie braucht. Doch in diesem Fall "Letzte Bilder", war das Spannungsverhältnis zwischen Ausstellungswand und ausgestellten Bildern sehr knapp bemessen. Erstens stellte sich die Frage, wo denn eigentlich die 100 Bilder gewesen sind, die angekündigt waren? Eine Vielzahl der Exponate bestanden nämlich nur aus Polaroidfotos, die seriell aufgereiht in einer Vitrine lagen. Der Betrachter konnte diese, in leicht nach vorne gebeugter Haltung, durch das Abdeckglas der Vitrine hindurch in Augenschein nehmen. Die Wände waren teils flächendeckend mit nur einem großen Bild gefüllt, wie zum Beispiel das Bild "The Last Supper" (1986), Größe 300 x 884 cm, von Andy Warhol. Sicher ist hier der fast religiös anmutende Bezug zur Endphase enthalten.



Das Ausstellungsthema eignet sich auch für eine Kabinettausstellung, in der sich Besucher in kleine Räume oder Nischen zurückziehen, um das Werk im Sinne der Überschrift "Letzte Bilder" abzufragen. Kabinette haben Vorzüge. In der Schirm hingen die Bilder auf einem langen Flur wie in einer Galerie. So gesehen, bringt der Katalog in Buchform die Ruhe, die gebraucht wird, um sich eingehender mit dem Thema Tod und Schlusspunkt zu befassen.

Esther Schlicht sagt zum Spätwerk de Koonings und jenem von Henri Matisse, diese beiden Künstler zeichnet ein Neubeginn im Alterswerk aus. Bei Matisse sind es die Scherenschnitte als neue Form der künstlerischen Sprache, die zahlreich in der Ausstellung zu sehen waren. Bei de Kooning wird eine Nähe zum Spätwerk von Matisse postuliert. Beide haben krankheitsbedingt die Malerei für sich neu erfunden.



Das **Städel-Museum** stellte **Neuerwerbungen** aus den letzten Jahren vor.

Mit dem Gegenteil von Schlusspunkt befasste sich eine Ausstellung im Parterre des Städel-Museum. Dort wurden die letzten Neuerwerbungen der zurückliegenden Jahre vorgestellt, die das Museum für seine Sammlung erworben hat. Insofern handelt es sich um eine informative Angelegenheit, denn es ist immer interessant,

für welche Kunst sich das Sammlungsgeschehen einer so großen Institution wie das Städel gerade entscheidet. Ausblicke, weil die neuen Exponate an anderer Stelle wieder auftauchen werden, um in einer Ausstellung oder einem anderen Sammlungszusammenhang präsentiert zu werden. Kuratorin Jutta Schütt, rechts im Bild, stellte einige Exponate während der Ausstellung mit Namen der Künstler und Titeln der Werke vor.



Zu den Neuerwerbungen zählen Exponate von Peter Engel, Vilja Celmins, Jim Dine, Arnulf Rainer, Ker Xavier Roussel, Max Ernst, Philipp Hennevogl, Antony Gormley, Jean-Baptiste Camille Corot, Cornelius Völker, Alfred Hrdlicka, Fritz Klemm, Anish Kapoor.

Über die Finanzierungssummen wurde vom Städel nicht viel gesagt. Einerseits wurden Werke von berühmten Künstlern erworben, andererseits werden junge Schaffende durch den Ankauf der Kunst finanziell gefördert, das ist ein Wechselspiel zwischen Institutionen und der Individualität des Einzelnen. Was aus diesen Werken werden soll, ist auch noch ungewiss. Gilt aber jetzt schon als Bereicherung für den Sammlungsschatz.

Gebaute Bilder beschreibt die Sammlung der Privatsammler Hupertz, die mit Feingefühl russischen Konstruktivismus erworben haben und die Sammlung bis zu den Gegenwartskünstlern ergänzen und erweitern konnten. Die Ausstellung ging am 26. Mai 2013 im **Ernst-Barlach-Haus in Hamburg** zu Ende.

Forderung nach alltagstauglicher Interreligiosität

Zur Auseinandersetzung: Ökumene und Interreligiosität, Meldung der Vereinigten Evangelischen Kirche vom März diesen Jahres.

Meldung: VELKD, in Hannover, vom 26. 03. 2013

In einem Beitrag beschreibt Bischöfin Kirsten Fehrs, Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordkirche, mögliche Schritte auf dem Weg zu einer alltagstauglichen Interreligiosität und geht auf das in Hamburg praktizierte Modell „Interreligiöses Forum“ sowie auf den „Religionsunterricht für Alle in evangelischer Verantwortung“ ein. „Es ist die Sache aller Religionen und aller Konfessionen, gemeinsam gegen die Gottvergessenheit oder besser: Areligiosität anzugehen. Den Menschen von klein auf religiös wieder Obdach zu geben, ist deshalb so dringlich, weil sonst Grundüberzeugungen wie Nächstenliebe und Toleranz in unserer Gesellschaft verloren gehen“, heißt es darin.

In der Rubrik „Fragen der Zeit“ erörtert ein weiterer Beitrag aus der Ökumene die Tragfähigkeit der Basis weltweiter kirchlicher Gemeinschaften. Die Beziehungen zwischen den Kirchen in verschiedenen Weltgegenden seien „vielfach Belastungsproben ausgesetzt“. Die Autoren, Pfarrer Christoph Anders (Hamburg) und Wolfgang Vogelmann (Kiel) sprechen in diesem Zusammenhang von „Ökumenischen Verstörungen“.

Die kostenfreie PDF-Datei mit dem Vollständigen Beitrag zum Download:

www.velkd.de/velkd_informationen.php

EZB begrüßt Einführung getrennter EONIA- und EURIBOR-Panels und legt Banken die Teilnahme nahe

Meldung: EZB , in Frankfurt a/M, 31. 05. 2013

Der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) begrüßt die Entscheidung von Euribor-EBF, getrennte EONIA- und EURIBOR-Panels einzuführen; damit sollen die Banken darin bestärkt werden, sich dem Umfang ihrer Aktivitäten und ihrer Kenntnisse der Marktsegmente entsprechend den Referenzzinssatzpanels (erneut) anzuschließen. Vor dem Hintergrund dieser Entscheidung legt die EZB den Banken dringend nahe, in den Referenzzinssatzpanels zu bleiben bzw. sich diesen (erneut) anzuschließen, um eine angemessene Beteiligung sicherzustellen. Nur dann können die Referenzzsätze ihren Zweck, die Entwicklung an den Märkten adäquat widerzuspiegeln, erfüllen.

Referenzzinssätze wie der EONIA und der EUIBOR sind für die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft im Euro-Währungsgebiet, darunter auch die Durchführung der Geldpolitik, von besonderer Bedeutung. Die Verfügbarkeit verlässlicher Referenzzsätze stärkt die Krisenfestigkeit des Finanzsystems, indem den Marktteilnehmern je nach ihren Bedürfnissen verschiedene Zinssätze bereitgestellt werden. Es ist notwendig, die Kontinuität und Repräsentativität solcher wichtigen Referenzzinssätze zu gewährleisten, um Störungen der Funktionsfähigkeit der Finanzmärkte zu vermeiden, während die Festsetzung der Referenzzsätze sowie der Regulierungsrahmen überarbeitet werden.

Siehe auch: [Europäische Kommission reguliert ab jetzt systemrelevante Referenzzinssätze](#)